



VOM HERZOGLICHEN GARTENHAUS ZUR KAISERLICHEN PRINZEN- SCHULE – DIE BAUGESCHICHTE DES PLÖNER PRINZENHAUSES

Im Kern des heutigen Prinzenhauses ist das spätbarocke Lusthaus Herzog Friedrich Carls erhalten geblieben. Es gehört zu den bedeutendsten Bauten des Rokoko in Norddeutschland und wurde 1744-51 wohl nach Plänen des damaligen Plöner Hofbaumeisters Johann Gottfried Rosenberg (1709-1779) errichtet. Grundsätzlich inspiriert von der spätbarocken Architektur Frankreichs und deren Vermittlung durch François de Cuvillies, diente dessen 1729-1737 erbautes Jagdschloss Falkenlust bei Brühl als konkretes Vorbild des Plöner Gartenschlosses.

Wie zur Zeit seiner Erbauung beabsichtigt, dominiert es auch heute noch den Schlossgarten und bündelt dessen Achsen in seinem zentralen Festsaal. Damals wie heute vermittelt es den Übergang zwischen der Bebauung an der Reitbahn und der gestalteten Natur im Schlossgarten. Darüber hinaus stellt es ein reizvolles Pendant zum hochgelegenen Residenzschloss dar.

Zu herzoglicher Zeit präsentierte sich das Gebäude als zweigeschossiger Backsteinbreitbau mit Zierelementen aus Sandstein. Unmittelbar an seine Schmalseiten schlossen sich pflanzliche Arkadengänge an, so dass der Übergang zwischen Bau- und Gartenkunst fließend war. Zwei Schornsteine und die ursprünglich in jedem Raum vorhandenen Kamine oder Ofennischen lassen darauf schließen, dass das Schösschen auch in der kalten Jahreszeit benutzt werden konnte. Das Dach war ursprünglich mit blau glasierten Ziegeln gedeckt.

Nachdem der Außenbau 1749 fertig gestellt war, wurde bis 1751 an Ausstattung und Einrichtung gearbeitet. Im Mittelpunkt dieser Arbeiten standen der Maler Francesco Martini, der Hoftischler Christopher Biss und vor allem der Stuckateur Bartholomeo Bossi. Seine ideenreiche Gestaltung von Wänden und Decken bestimmt den Raumeindruck im gesamten spätbarocken Kernbau. Zwar waren die Stuckaturen vor der jüngsten Restaurierung stellenweise beschädigt, jedoch nur in wenigen Ausnahmefällen komplett abgeschlagen. Die schwungvollen Stuckornamente des Rokoko dienten grundsätzlich dazu, die Wahrnehmung der statischen Gegebenheiten einer Raumhülle – nämlich das Zusammenspiel von stützenden und lastenden Bauteilen – möglichst weitgehend auszuschalten. Stattdessen sollten Wände und Decken von geradezu irrationaler Leichtigkeit erscheinen, auch durch duftig aufgetragene Anstriche in Pastelltönen.

Wichtigste Quelle für die originale Ausstattung der Plöner Räume sind drei Inventarlisten, die 1763, 1767 und 1770 für die dänische Regierung angefertigt wurden. In ihnen dokumentiert sich die allmähliche Auflösung der Hofhaltung nach dem Tod des letzten Plöner Herzogs. Die in diesen Inventaren enthaltenen Informationen über Ausstattung, Einrichtung und Farbigkeit wurden 1998 durch ein Restauratorisches Gutachten weitestgehend bestätigt.

Mobiliar hat sich weder aus herzoglicher noch aus wilhelminischer Zeit erhalten. Die bewegliche Ausstattung Herzog Friedrich Carls verblieb mit Ausnahme besonders kostbarer Einzelstücke im Haus und ging im Zuge späterer Nutzungen während des 19. Jahrhunderts verloren. Die für die Prinzenschule aus Potsdam angelieferte Möblierung wurde bei Schließung der Einrichtung wieder dorthin zurückgebracht.

Die ursprüngliche Struktur des Grundrisses ist mit wenigen Veränderungen bis heute erhalten geblieben. In beiden Etagen finden sich je sechs Räume in gleicher Anordnung. Die Mittelachse bilden eine achteckige Eingangshalle (Vestibül) und der querovale, zweigeschossige Festsaal. Zu beiden Seiten schließen sich jeweils ein Kabinett und ein kleinerer Vorraum an. Der spätbarocke Kernbau ist nicht unterkellert.

Eine Küche gab es zu herzoglicher Zeit im Hause ebenso wenig wie ein Badezimmer. Der Verzicht auf eine Küche fand seine wesentliche Ursache in der von ihrer Feuerstelle ausgehenden Brandgefahr. Auch sollte die von einem Küchenbetrieb mitunter ausgehende Lärm- und Geruchsbelästigung in einem Lusthaus möglichst unterbleiben. Daher wurden die Mahlzeiten aus der Schlossküche geliefert. Ein Badezimmer fand sich allerdings zur damaligen Zeit auch im Schloss nicht. Dieser Umstand erklärt sich keineswegs aus einem allgemeinen Hang zu mangelhafter Körperpflege, sondern vielmehr aus der damals üblichen Verwendung von transportablen Waschgeschirren, Badewannen und Toilettenstühlen. Diese wurden bei Bedarf in möglichst gut heizbaren Räumen aufgestellt und nach Gebrauch wieder weggeräumt.

Der Entwurf des herzoglichen Gartenhauses in Plön folgte französischen Vorbildern, wie sie vor allem in Jacques-François Blondels 1737/38 erschienenem Lehrbuch „De la distribution des Maisons de Plaisance et de la Décoration des Edifices en général“ zu finden sind. Dieses für den Bau spätbarocker Lusthäuser grundlegende Werk befand sich im Besitz des letzten Plöner Herzogs. Bei entsprechenden Planungen dürfte es jeweils lebhaft herangezogen worden sein. So stellt sich der Grundriss des Plöner Gartenhauses wie ein zentraler Ausschnitt des Blondel'schen Vorschlags für ein fürstliches Lusthaus einfachster Art dar. Damit entschied sich Herzog Friedrich Carl für ein durchaus standesgemäßes, im Vergleich mit anderen Gartenschlössern seiner Zeit jedoch deutlich zurückhaltendes Bauwerk. Die Anordnung der Räume sollte ihren Benutzern vor allem Zwanglosigkeit und Bequemlichkeit ermöglichen.

Ähnliche Bescheidenheit wie bei der Wahl des Gebäudezuschnitts legte Herzog Friedrich Carl auch bei der Ausstattung seines Gartenhauses an den Tag. So verzichtete er auf übertriebenen Luxus: Anstelle von kostbarem Parkett ließ er in allen Räumen Nadelholzdielen verlegen, im Eingangsbereich wurden die hierzulande auch in Gutshäusern anzutreffenden Öländer Platten statt Marmor verlegt. Die wandfesten Stuckaturen und Schnitzarbeiten waren im ganzen Haus weder vergoldet noch versilbert. Einzige Ausnahme waren kleine Vergoldungen an den inneren Türflügeln der beiden hofseitigen Erdgeschossräume. Für die der damaligen Chinamode entsprechende Wandbekleidung in den beiden oberen Kabinetten fanden bemalte Leinwand-Bespannungen statt teurem Lackpaneel Verwendung. Den Naturstein für die Kamine lieferte auch der Segeberger Kalkberg, damals in herzoglichem Besitz. Einzig das aufwändig gestaltete Marmorkabinett sowie die in Eingangshalle und Festsaal aufgehängten Kristalleuchter ließen darauf schließen, dass nicht etwa fehlende Mittel Grund für diese demonstrativ zur Schau getragene Bescheidenheit des Herzogs waren.

Lustgarten und Schlösschen verloren mit dem Tod des letzten Plöner Herzogs im Jahre 1761 ihre Funktion und ihre Daseinsberechtigung. Zwar bemühte sich der damalige Garteninspektor und Schlossverwalter August Wilhelm Mensch um eine Erhaltung der Anlagen und Gebäude, doch er erhielt von der königlichen Verwaltung in Kopenhagen stets nur die notwendigsten Mittel. Nach dem Tod der Herzoginwitwe und der 1783 in die Wege geleiteten Einrichtung der königlichen Fruchtbaumschule im ehemaligen Lustgarten wurde auch das leerstehende Gartenhaus einer effektiven Nutzung zugeführt: Die Familie des königlich-dänischen Forstbeamten Andreas Gottlieb von Rosen (1748-1835) bezog das Gebäude und entfaltete in den Rokokoräumen ein reiches gesellschaftliches Leben. Der notwendige Einbau einer Küche im Schilderey Kabinett war allerdings die einzige größere Veränderung, die zu dieser Zeit vorgenommen wurde. Knapp 100 Jahre später endete mit dem Tod der letzten noch in Plön lebenden Tochter 1871 das bisher längste Kapitel in der Nutzungsgeschichte des heutigen Prinzenhauses. Anschließend wurde das Gartenschloss dem Plöner Kadettenhauspfarrer als Dienstwohnung zugeteilt.

Im November 1895 verbreitete der Lokalredakteur der Plöner Wochen-Zeitung erstmals das Gerücht, die beiden ältesten Söhne Kaiser Wilhelms II. sollten im folgenden Jahr von Potsdam nach Plön übersiedeln. Das spätbarocke Gartenhaus des letzten Plöner Herzogs werde bereits zur Prinzenschule umgebaut und erweitert. Weitere für die Prinzen notwendige Baulichkeiten seien geplant. Tatsächlich wurde das Rokokoschlösschen in den folgenden Monaten um zwei neobarocke Seitenflügel erweitert. Außerdem wurden für die Kaisersöhne eine private Bahnstation am Schlossgarten sowie eine Turnhalle und Stallungen neu erbaut. Darüber hinaus erfuhr auch das Plöner Schlossgebiet eine komplette Überplanung. So wurden für die Kadettenanstalt ein

Lazarett, eine Kommandeursvilla und verschiedene Dienstwohngebäude errichtet. Hinzu kam ein Maschinenhaus für die vom Kaiser gewünschte, eigenständige Energieversorgung und eine Telegraphenleitung nach Potsdam. Den Abschluss dieser intensiven baulichen Entwicklung durch die preußische Militärbaupverwaltung bildete der Bau einer Jugendstilschwimmhalle für die Plöner Schulzeit des jüngsten Kaisersohnes, Prinz Joachim.

Auf Anraten des Erziehers des Kronprinzen, Oberst von Deines, hatte sich Wilhelm II. nämlich im Jahre 1895 dazu entschlossen, die schulische Ausbildung seiner Söhne in die Provinz zu verlegen. Die Kaiserin protestierte zwar gegen die räumliche Trennung von ihren Söhnen, konnte sich aber nicht durchsetzen. So befahl Wilhelm II. die Einrichtung einer besonderen Prinzenschule im Plöner Schlossgebiet. Schließlich stammte die Kaiserin aus dem Hause Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg und war eine Nachfahrin des letzten Plöner Herzogs. Außerdem bot die Einquartierung der kaiserlichen Prinzen in Plön dem Haus Hohenzollern eine willkommene Gelegenheit, die Verbundenheit Preußens mit seiner Provinz Schleswig-Holstein zu demonstrieren. Im Mittelpunkt dieser Propaganda standen die dynastischen Verflechtungen der kaiserlichen Familie mit den historischen Ereignissen des deutsch-dänischen Nationalitätenkonfliktes. So wurde der Einzug der Prinzen in Plön am 18. April 1896 keineswegs zufällig auf den Jahrestag des entscheidenden deutschen Sieges über Dänemark an den Düppeler Schanzen gelegt und als Rückkehr des von Dänemark einst ins Exil gezwungenen Hauses Augustenburg gefeiert.

Die im Winterhalbjahr 1895/96 angebauten Seitenflügel des nunmehr „Prinzenhaus“ genannten Plöner Gartenschlösschens übersetzen die differenzierte Backsteingliederung des spätbarocken Mittelbaus in neubarocke Wuchtigkeit. Dabei sind die wesentlichen Gestaltungsmotive des Kernbaus übernommen worden. Während der seeseitige Flügel für die Erzieher bestimmt und ursprünglich mit einer zweigeschossigen Veranda versehen war, diente der landseitige Flügel als Dienstboten- und Wirtschaftstrakt mit separatem Eingang und Treppenhaus. Beide waren im Gegensatz zum älteren Kernbau unterkellert.

Die größten Veränderungen im Kernbau waren der Abbruch der spätbarocken Treppe zugunsten eines neuen Aufgangs im seeseitigen Flügel sowie das mit den seitlichen Anbauten verbundene Schließen der originalen Öffnungen in den ursprünglichen Außenwänden der Rokokokabinette. Im Zuge dieser Maßnahmen war das Schilderey Cabinet endgültig aufgegeben und sein Gemäldebestand ins Offizierskasino der Kadettenanstalt überführt worden. Die Prinzenschule unterteilte den auf diese Weise entstandenen Durchgangsraum zwischen Alt- und Neubau in eine Pförtnerlei und ein Vorzimmer.

Die Raumbelagung innerhalb des Prinzenhauses konnte von Kaisersohn zu Kaisersohn durchaus variieren. In der Regel dienten die beiden größeren Rokokokabinette im Erdgeschoss als Schulzimmer, die entsprechenden Räume des Obergeschosses nutzten die Prinzen als Wohn- und Schlafräume. Je nachdem, wie viele ihrer Söhne sich zeitweilig das Prinzenhaus teilten, logierte Kaiserin Auguste Viktoria bei ihren zahlreichen Besuchen entweder im seeseitigen Flügel oder im spätbarocken Kernbau.

Strenge Sicherheitsbestimmungen sollten die Prinzen vor anarchistischen Attentaten schützen. So kam es bei Anwesenheit der Kaisersöhne rund um das Prinzenhaus zu weiträumigen Wege- und Zugangssperren. Angesichts der zahlreichen Anschläge, die Ende des 19. Jahrhunderts tatsächlich auf Europas Herrscherfamilien verübt wurden, erscheint diese Vorsicht durchaus gerechtfertigt - auch wenn sich die umfangreichen Schutzmaßnahmen in der provinziellen Abgeschlossenheit Plöns etwas seltsam ausnahmen.

Die Prinzen waren keine Kadetten und besuchten dementsprechend auch nicht die Plöner Kadettenanstalt. Vielmehr war die Prinzenschule eine vom Kadettenhaus unabhängige Einrichtung, die ihre Schüler bis zum Abitur führte. Die Kadetten dagegen verließen Plön schon als Schüler der neunten Klassenstufe („Obertertiärer“) und wechselten dann auf die Hauptkadettenanstalt in Berlin-Lichterfelde. Auch wenn die Mitschüler der Prinzen unter den Kadetten ausgewählt wurden, so fanden darüber hinaus nur streng limitierte Begegnungen zwischen Kaisersöhnen und Kadetten statt.

Den theoretischen und sportlichen Unterricht der Prinzen ergänzten Besuche in ortsansässigen Firmen und Handwerksbetrieben, die im einen oder anderen Fall regelmäßigen Charakter annahmen. So hielt sich der Kronprinz gerne in der Werkstatt eines Plöner Drechslers auf und fertigte unter seiner Anleitung selbst

kleinere Arbeiten. Die volkstümliche Überlieferung, jeder Prinz habe in einem Plöner Betrieb ein Handwerk gelernt, ist allerdings unzutreffend.

Im Jahre 1901 richtete die kaiserliche Familie auf der zum Schlossgebiet gehörenden Halbinsel im Großen Plöner See eine Prinzenfarm ein, die der landwirtschaftlichen Betätigung der Prinzen diente. Das bis dahin als Ausflugsziel beliebte Gehöft wurde für die Öffentlichkeit gesperrt. Bis 1910 bauten die vier jüngeren Söhne des Kaiserpaares dort Gemüse an, züchteten Blumen und hielten verschiedenes Kleinvieh. Für ihre Mutter wurde an der Spitze der nunmehrigen Prinzeninsel ein kleiner Pavillon aufgestellt, der „Lieblingsplatz der Kaiserin“.

Strahlender Schlussakkord der Plöner Prinzenschule war ein Kostümfest, das im Februar 1910 im Prinzenhaus stattfand. Die Arbeiten zur Auflösung der Prinzenschule, die nach der Reifeprüfung Prinz Joachims am 27. September erfolgen sollte, liefen schon seit Jahresbeginn. Der für die Marineausbildung der Kaisersöhne aufgestellte Mastbaum im Schlossgarten war bereits abgebaut worden, dann wurden Pferde und Kutschen sowie die private Ausstattung der Prinzenschule abtransportiert. Die offiziellen Abschiedsfeiern fanden schon im August statt, so dass der eigentliche Auszug des jüngsten Kaisersohnes ohne weiteres Aufsehen vor sich gehen konnte. Nach vierzehn Jahren des Bestehens schloss die Plöner Prinzenschule ihre Pforten. Das Prinzenhaus wurde samt seiner Nebengebäude dem Kadettenhaus unterstellt.

Nach der Revolution 1918 wurde zunächst diskutiert, Wohnungen in Schloss und Prinzenhaus einzubauen. Schließlich bestand jedoch das Plöner Kadettenhaus bis 1920 im Schlossgebiet weiter und wurde dann von einer Staatlichen Bildungsanstalt abgelöst. Auch das im Ersten Weltkrieg als Lazarett genutzte Prinzenhaus zählte zum Gebäudebestand dieser zivilen Internatsschule.

Während der Weimarer Republik wurde der Festsaal recht regelmäßig für öffentlich-kulturelle Veranstaltungen genutzt. In Bevölkerung und Denkmalpflege unumstritten waren der kulturhistorische Wert des Prinzenhauses und die Notwendigkeit seines angemessenen Erhalts. Diese Ausnahmestellung des Prinzenhauses erklärte sich damals vor allem aus seiner noch nicht lange zurückliegenden Nutzung als Prinzenschule für die Söhne Kaiser Wilhelms II. Vor allem konservative Kreise bemühten sich, die Erinnerung an die Kaiserzeit lebendig zu halten. Allerdings gelang es damals noch nicht, das Prinzenhaus gemäß dem Wunsch der staatlichen Denkmalpflege aus der Nutzung zu nehmen und als kulturhistorisch wertvolle Sehenswürdigkeit zu präsentieren. Dementsprechend diente es im 20. Jahrhundert wechselnden Zwecken, meist jedoch als dienstlicher Wohnraum für die Erzieher.

Seit der Übernahme des Hauses durch die Kadettenanstalt gingen dann die 1874 noch vorhandenen Reste originaler Ausstattung nach und nach verloren. Während feste Einbauten wie die Spiegelgrotte im Festsaal sowie die barocke Treppe und deren Nebenkabinett bei den Umbauten zur Prinzenschule 1895/96 aufgegeben wurden, verliert sich die Spur verschiedener, damals noch vorhandener Ausstattungsstücke im 20. Jahrhundert. Dazu gehören die laut Aktennotiz im Landesamt für Denkmalpflege 1937 in die Obhut des damaligen Landesmuseums überführten Marmorbüsten der vier Jahreszeiten. Auf Schloss Gottorf sind sie jedenfalls nicht inventarisiert. Völlige Ungewissheit besteht auch im Falle des großformatigen Rokokogemäldes „Urteil des Paris“ aus dem Blauen Kabinett. Zu Zeiten der Prinzenschule nachweislich noch vorhanden und auf einer zeitgenössischen Photographie sogar deutlich erkennbar, sind sowohl der Zeitpunkt seiner Entfernung als auch sein weiteres Geschick derzeit nicht nachvollziehbar. Die Spur der nach dem Zweiten Weltkrieg laut Augenzeugenberichten von britischen Besatzungssoldaten auf die seeseitige Veranda gestellten Marmorbüsten der vier Elemente verliert sich nach diesen Ereignissen ebenfalls im Dunkel.

Nach mehrjähriger Inquartierung britischer Besatzungssoldaten ging das Prinzenhaus im Zuge der Gründung eines Staatlichen Internates im Plöner Schloss in dessen Besitz über. Nachdem sich die staatliche Denkmalpflege erneut vergeblich für eine museale Nutzung eingesetzt hatte, wurde das gesamte Gebäude in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts als Mädchenheim des Plöner Internats genutzt. Mit der Umsiedlung der Schülerinnen in das Erdgeschoss des Plöner Schlosses ging schließlich 1997 auch diese Ära zu Ende.

Daraufhin mussten sich die Verantwortlichen mit den möglichen Folgen der Auflösung des Internatsbetriebes und der damit einhergehenden Privatisierung des Plöner Schlossgebietes auseinandersetzen. Vorübergehend wurde auch das Prinzenhaus auf dem Immobilienmarkt angeboten. Allerdings setzte sich bald die allgemeine Auffassung durch, dass für das Prinzenhaus an diesem entscheidenden Wendepunkt seiner Geschichte nur noch eine öffentlich-kulturelle Nutzung in Frage käme.

Die zum Jahrtausendwechsel vollzogene Übertragung von Prinzenhaus und Schlossgarten aus Landesbesitz an die Deutsche Stiftung Denkmalschutz war ein würdiger Abschluss dieser Entwicklung. Vor allem aber war es der hoffnungsvolle Auftakt zu einer neuen Ära in der wechselvollen Geschichte dieses bedeutenden Kulturdenkmals.